

Graf Recke kreativ

Aus dem Inhalt:

Wertschätzung

Mit ihrer Bilderausstellung sind die Kinder und Jugendlichen der Behindertenhilfe in Hilden ins Zentrum der Stadt gerückt. *Seite 4*

Entdeckerfreude

Kinder schleppen Alltagsgegenstände auf eine Wiese und spielen damit Domino. Nebenbei lernen sie eine ganze Menge dabei. *Seite 6*

Überlebenskunst

„Wer sich bremst, dem quietscht die Seele.“ Eine Gruppe von Überlebenskünstlerinnen nimmt den Fuß von der Bremse. *Seite 7*

Chancen

Jugendberufshilfe und Graf-Recke-Stiftung setzen sich gemeinsam für benachteiligte Jugendliche ein. *Seite 14*

Erfolgsgeschichte

Nazia Enk drischt weltweit auf kleine weiße Bälle ein – und das sehr erfolgreich. Hauptberuflich arbeitet sie als Malergesellin. *Seite 18*

Die Graf-Recke-Stiftung ist ein Ort der Kreativität. Hier wird gemalt, gebastelt, getanzt und gebaut. Die künstlerischen und kulturellen Aktionen der Bewohner, Klienten, Mitarbeiter und Gäste wecken Talente und Interesse, erzeugen Selbstbewusstsein und Freude, fördern Kommunikation und Austausch, geben Einblick in die Welt von Menschen mit oft schwierigen Lebenswegen. Dieses Heft unternimmt eine Reise durch die Vielfalt der kulturellen Aktivitäten.





Pfarrer Ulrich Lilie
Theologischer Vorstand



Petra Skodzig
Finanzvorstand

Liebe Leserinnen und Leser,

grau ist der Sommer in diesem Jahr für viele gewesen, die im Lande bleiben wollten oder mussten. Wie ein Blick in ein buntes Kaleidoskop mit vielen Farbtupfern liest sich da die diesjährige Spätsommerausgabe der *recke:in*. Von den Grenzen sprengenden Kräften der bunten Kulturprojekte in unseren Geschäftsbereichen über die Tischtennis-europameisterschaften der Gehörlosen, die sich für eine Mitarbeiterin jetzt mit der schönen Farbe Bronze verbinden – das Leben in der Graf-Recke-Stiftung gestaltet sich auch in diesen regengetrübten Sommerwochen bunt und vielfältig. Dem grauen Alltag in der Schule, dem Leben mit der Krankheit, mit einer traumatischen Erfahrung oder im Pflegeheim etwas entgegensetzen – bei einer Vernissage oder einem Konzert, bei Sommerfesten oder mit einer wachsenden Bewegungskette. Gott sei Dank gelingt auch das unseren Klienten und unseren ehren- und hauptamtlichen Mitarbeitenden immer wieder.

Die Erfahrungen, die sich für alle Beteiligten mit solchen Farbtupfern im Alltagsleben verbinden, sind ein heilsames Korrektiv gegen professionelle Blickverengungen und eingefahrene gegenseitige Sichtweisen. Sie erinnern uns: Wir alle sind mehr als unsere Kranken- oder unsere Lebensgeschichte; in spielerischen Momenten, bei sportlichen Höchstleistungen und in kreativen Prozessen leuchtet etwas von den ungeahnten Fähigkeiten und den unentdeckten Möglichkeiten auf, die in uns schlummern. Wunderbar, wenn sie zu ihrem Ausdruck finden und uns und den anderen einen Moment der Überraschung bereiten: ein stolzes Lächeln oder einfach ein Gefühl der Verbundenheit.

„Gott schuf den Menschen als sein Ebenbild. Daher ist jeder Mensch ein einzigartiges, wertvolles und unverfügbares Wesen“ heißt es in unserem Leitbild – in glücklichen Momenten leuchtet uns die Wahrheit dieses Satzes aus stolzen oder heiteren Augen an.

Wir wünschen Ihnen einen farbenfrohen Spätsommer und eine anregende Lektüre!

Ihre

Petra Skodzig

Ulrich Lilie

Wer wir sind und was wir tun

Die Graf-Recke-Stiftung ist eine der ältesten diakonischen Einrichtungen Deutschlands. 1822 gründete Graf von der Recke-Volmerstein ein „Rettungshaus“ für Straßenkinder in Düsseldorf. Zur Kinder- und Jugendhilfe kamen die Behindertenhilfe (1986) und die Altenhilfe (1995) hinzu. Heute besteht die Stiftung aus den Geschäftsbereichen **Graf Recke Erziehung & Bildung**, **Graf Recke Sozialpsychiatrie & Heilpädagogik** und **Graf Recke Wohnen & Pflege** samt Dorotheenpark gGmbH Seniorenzentrum in Hilden. Ebenfalls zur Stiftung gehören das Seniorenheim Haus Berlin gGmbH in Neumünster und die Dienstleistungsgesellschaft DiFS GmbH sowie die Ev. Kirchengemeinde bei der Graf-Recke-Stiftung in Wittlaer-Einbrungen.

Alle Informationen und aktuelle News aus der Graf-Recke-Stiftung finden Sie auf unserer Homepage:

www.graf-recke-stiftung.de

Besuch von den Nachbarn

Gerade eingeweiht, darf sich die **Wohngruppe Phoenix** schon über eine Spende aus der Nachbarschaft freuen.



Gruppenfoto mit Bewohnern, Mitarbeitern und den Spenderinnen vom Turnverein Heiligenhaus 1869.

Foto: Künstle

Heiligenhaus Die Damen der Turnabteilung des TVH 1869 e. V. hatten an ihrem Stand beim Heiligenhauser Stadtfest 550 Euro für selbstgebackenen Kuchen und für Kaffee erwirtschaftet, die sie als Spende an die neue Wohngruppe der Graf Recke Erziehung & Bildung weiterreichen.

„Wir sammeln jedes Jahr für einen guten Zweck“, erklärt Thea Wetzels, Frauenwartin der Turnabteilung. Von der neuen Wohngruppe am Ahornweg hatte sie in der Zeitung gelesen. Dass die Gruppe für sieben Kinder mit einem Aufnahmealter von sechs bis elf Jahren ein guter Empfänger für die Spende ist, sei sofort Konsens gewesen, zumal das Geld damit im Ort bleibt, betont Wetzels, die gemeinsam mit ihren Vereinskolleginnen die Spende übergab.

Bereichsleiter Martin Fritschi betrachtet das als weiteren Beleg dafür, dass „Heiligenhaus ein offenes Städtchen ist. Wir haben hier schon beim Bauamt und beim Jugendamt bei der Einrichtung der Gruppe viel Unterstützung erfahren“, berichtet er. Und auch die Nachbarschaft in der ruhig gelegenen Ahornstraße habe ihre ersten Vorbehalte überwunden; viele Nachbarn waren auch der Einladung zur Einweihungsfeier im Juni gefolgt und zeigten sich begeistert von der Gruppe und der Gestaltung des Hauses. „Die Anwohner glaubten zunächst, wir ziehen hier mit zwölf Jugendlichen im Alter von 15 aufwärts ein“, berichtet Fritschi. Zielgruppe seien jedoch Kinder von sechs bis

elf Jahren. Für sie stehen sieben Plätze zur Verfügung. Gemeinsam mit ihren Herkunftsfamilien suchen die Erzieherinnen und Erzieher der Familientherapeutischen Wohngruppe Wege in eine gemeinsame Zukunft. „Die hier aufgenommenen Kinder haben in ihren Familien oder anderen Bereichen ihres Lebens große Probleme und benötigen Abstand zum Zusammenleben im Alltag“, erläuterte Erzieherin Julia Kunze den Besucherinnen aus dem Turnverein Heiligenhaus. Ziel: die Rückführung in die Familie innerhalb von zwei bis drei Jahren.

„Das Konzept haben wir so noch nicht angeboten und es erfreut sich großen Interesses“, erklärte Julia Kunze. Bei den bislang vier Bewohnern handelt es sich um zwei elfjährige Mädchen und zwei neunjährige Jungs. Nächste Woche wird der fünfte Bewohner erwartet, und auch für die verbleibenden zwei Plätze gibt es bereits Anwärter. Die Eltern sind eng in die therapeutische Arbeit eingebunden, besuchen ihre Kinder auch über längere Zeiträume und können im Elternzimmer auch übernachten.

„Ein tolles und ganz wichtiges Angebot“, finden Thea Wetzels und ihre Mitstreiterinnen. Ihre Spende, erzählte ihnen Julia Kunze, komme gerade recht: „Da die Gruppe sich noch im Aufbau befindet, haben wir einen großen Bedarf an Spielgeräten und Spielmaterialien für drinnen und draußen, zum Beispiel ein Klettergerüst mit Rutsche!“

Drachenbootrennen: Triumph auf dem Baldeneysee

Ratingen Im Heilpädagogischen Verbund fieberten die Aktiven schon lange dem Integrativen Drachenbootrennen auf dem Essener Baldeneysee am 1. Juli entgegen. Nach dem nicht ganz so guten Abschneiden beim Proberennen in Köln – was dem Spaß keinen Abbruch tat – waren alle sehr motiviert, diesmal eine richtig gute Leistung hinzulegen. Und das hat mehr als geklappt! Das Team Waterproof – übrigens in neuem, schickem Outfit – belegte im A-Finale des Dragonscup den ersten Platz und erpaddelte sich mit 1:28 Minuten noch seine absolute Bestzeit. Beim Endlauf lieferte man sich nach einer Mut-mach-Rede von Kapi-



Foto: Sozialpsychiatrie & Heilpädagogik

tän Christian Recha ein Drachen-Kopf-an-Kopf-Rennen mit dem Gegner. Bewohner und Mitarbeitende trafen mit den Rudern den richtigen Takt und legten sich richtig ins Zeug. „Ich habe alles gegeben“, erklärte Geschäftsbereichsleiterin Nicole Paulussen anschließend. Genau wie Bereichsleiter Christoph Schluckebier, der noch das ganze Wochenende heiser war vom Anfeuern. Das Team nahm Pokal und Medaillen mit nach Hause. Dort tankten alle bei Pizza und Erdbeertiramisu neue Energie: Das nächste Drachenbootrennen kommt bestimmt!

Service-Wohnen öffnet seine Türen

Düsseldorf Am Dienstag, 9. September, lädt das Service-Wohnen Düsseldorf an der Grafenberger Allee 341 b-d in Düsseldorf zum Tag der Offenen Tür. Von 14 bis 18 Uhr erwartet die Besucher Führungen durchs Haus und fachkundige Beratung. Begleitet wird der Tag von einem bunten Rahmenprogramm.

Im Zentrum der Aufmerksamkeit

Die **Bilderausstellung** von Kindern und Jugendlichen vom Campus in Hilden ist inzwischen ins Zentrum der Stadt gerückt. Die Künstler erfahren **Wertschätzung** und drücken sich aus, die Besucher erhalten Einblick in eine Welt, von der sie oft kaum eine Vorstellung hatten.



„Welche Farben hat das Jahr“, 2010

Foto: Erziehung & Bildung

Von Regina Klippel

Hilden Aus dem Bedürfnis heraus, die gesammelten Zeichnungen und Werke der Kinder und Jugendlichen aus der Behindertenhilfe auf dem Hildener Campus den Eltern, Angehörigen und Interessierten in einem wertschätzenden Rahmen zu zeigen, entstand die Idee einer Ausstellung. Die Werke der Kinder und Jugendlichen waren in einer Kunstgruppe und in den Wohngruppen entstanden.

Ausgestellt werden sollten Werke, auf die die Jugendlichen stolz sind, mit deren Hilfe sie ihre motorischen Fähigkeiten erweitern und die für die Kinder neben der Sprache ein weiteres Ausdrucksmittel und eine Auseinandersetzungsmöglichkeit sind. Kunst hat eine kommunikative Wirkung und lädt den Betrachter zur Interaktion ein. So sind schon einige positive, wiederkehrende Kontakte zwischen Bewohnern und Besuchern entstanden.

Mit finanzieller Unterstützung des Fördervereins Dorotheenheim und Unterstützung des Behindertenbeirates Hilden konnte die

Idee in die Tat umgesetzt werden. Hiltrud Stegmeier vom Behindertenbeirat in Hilden knüpfte den Kontakt zum damaligen Bürgermeister Günter Scheib, der gerne die Schirmherrschaft für die Ausstellung übernahm. So fand 2005 erstmalig auf dem Hildener Gelände eine Ausstellung statt. Das Interesse war unerwartet groß und für die Jugendlichen war es ein Erlebnis, so viel positive Aufmerksamkeit und Rückmeldungen zu ihren Werken zu erhalten.

Lebendige Stadt

Der damalige Bürgermeister Scheib setzte sich im weiteren Verlauf dafür ein, dass die vielfältigen, farbenfrohen Bilder mit ihrer zum Teil sehr starken Ausdruckskraft vom Hildener Campus ins Zentrum der Stadt rückten: 2008 fand unter dem Titel „Meine lebendige Stadt“ die erste Ausstellung im Bürgerhaus statt, die es einem breiteren Publikum ermöglichte, sich mit den Werken auseinander zu setzen und bei der Vernissage einige junge Künstler kennen zu lernen.

Zu dieser ersten Vernissage im Stadtzentrum kamen mehr als hundert Menschen und während der Öffnungszeiten des Bürgerhauses zog es ungezählte weitere Hildener Bürger in die Ausstellung. Die seit 2005 jährlich stattfindende Ausstellung ist seit



Farb-Töne – alles ist in Bewegung, 2009

Foto: Kunstle

2008 regelmäßig im Bürgerhaus in Hilden zu sehen.

Einladung nach Erkrath

2009 nahm der Behindertenbeirat Hilden Fotos dieser Ausstellung in den „Wegweiser für Behinderte“ auf. Mit dem Ausscheiden von Günter Scheib als Bürgermeister übernahm Horst Thiele als neuer Bürgermeister der Stadt Hilden die Schirmherrschaft. Die ursprüngliche Idee seines Vorgängers, den Jugendlichen für ihre Werke eine Plattform in der Stadt zu bieten, griff das Haus der Kirchen auf und lud 2010 zu einer Ausstellung in den eigenen Räumen in Erkrath-Hochdahl ein. Die Besucher der Vernissage und Ausstellung erhielten über die Werke einen Einblick in die Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen sowie ihre Möglichkeiten des Ausdrucks. Auf der Vernissage entstanden Kontakte zwischen den interessierten Besuchern und den jungen Künstlern mit Behinderungen und sie kamen über die Bilder ins Gespräch. Besucher, die sonst kaum Ein-

blick und Vorstellungen darüber hatten, erhalten auf diesem Wege Informationen über die Arbeit und die Einrichtung als Lebensumfeld der Jugendlichen. Die Anerkennung und Wertschätzung ihrer Bilder vermittelt den Jugendlichen eine Stärkung ihres Selbstwertes.

Mittlerweile wird der musikalische Rahmen der Vernissage von den Jugendlichen, begleitet vom Musiktherapeuten der Einrichtung, Lutz Debus, selbst mit gestaltet. Für das leibliche Wohl am Eröffnungstag sorgt die Wohngruppe Hexenhaus des Hildener Campus. Die Besucher der Vernissage können den Spaß und die Freude der Jugendlichen in direktem Kontakt miterleben, so dass sich auch ihr Blickwinkel auf die in einer Einrichtung lebenden Kinder und Jugendlichen erweitern kann.

Die Autorin ist Heilpädagogin und Kunsttherapeutin und Mitarbeiterin der Graf Recke Erziehung & Bildung in Hilden.

INFO

Bilderausstellung 2011

In diesem Jahr setzen sich die Jugendlichen mit dem Thema „Das bin ich, das kann ich, das wünsche ich mir“ auseinander. Neben der Darstellung eines **Selbstbildes** sollen die Kinder und Jugendlichen in diesem Jahr einen besonderen Blick auf ihre **Ressourcen, Stärken und Potenziale** legen und beispielhaft einen Teil dieser Fähigkeiten auch für die Besucher der Ausstellung zeigen. Die Auseinandersetzung mit den eigenen Wünschen und Zielen sollen sichtbar gemacht werden und dem Betrachter Anlass geben, sich mit den Vorstellungen der Jugendlichen auseinander zu setzen.

Die Vernissage findet in diesem Jahr am Freitagnachmittag, 4. November 2011, im Bürgerhaus, Mittelweg 40 in Hilden, statt.



„Tierisch gut“, 2010

Foto: Erziehung & Bildung

Die wachsende Bewegungskette

Entdeckerfreude und **Teamgeist** waren gefragt, als Kinder und Jugendliche aus sieben Wohngruppen der Graf Recke Erziehung & Bildung und aus den Förderschulen eine ganze Kette aus Alltagsgegenständen aufbauten und zum Einsturz brachten.

Von Beate Simon

Ratingen/Düsseldorf-Wittlaer Dominik, neun Jahre, konzentriert sich und fixiert Weg und Ziel für seinen Autoreifen, den er jetzt loslässt und damit ins Rollen bringt. Der Reifen gleitet auf der abschüssigen Bahn unter einer Leiter durch, wirft dann aufgestellte Platten, Stangen und Holzbarrieren um, die wiederum mit Domino-Effekt einen Ball anschieben, der durch die letzte Röhre wieder ins Freie gelangt. „Die Kölsche Bahn“ wurde zum gelungensten Projekt in Ratingen.

Entdeckerfreude und Teamgeist waren gefragt als Kinder und Jugendliche aus den Heilpädagogischen Tagesgruppen Delfine und Drachen auf dem Gelände in Ratingen, der Förderschule I und fünf Gruppen vom Campus Einbrungen mit unterschiedlichen Materialien und Formen der Bewegungsenergie hantierten. Ziel der mehrstündigen Aktionen war es, Elemente einer wachsenden Bewegungskette herzustellen, die sich – einmal in Gang gebracht – über ihre einzelnen Module selbst fortsetzt. Angeleitet wurde das Projekt „Wachsende Bewegungskette“ von der Künstlerin Gisela Happe-Stroex und der Pädagogin Sabine Brockhaus, die mit jahrelanger Erfahrung im künstlerisch-pädagogischen Bereich nun seit einem Jahr als KREO-Team (Kreativität-Energie-Offenheit) aus Düsseldorf Aktionen in Schulen und sozialen Einrichtungen durchführen. Die Bewegungskette in Ratingen war nur der Auftakt: Eine weitere Kette



Bevor die Bewegungskette starten kann, muss sie erst einmal aufgebaut werden.

Foto: Künstle

gab es bereits in Wittlaer, und auch künftig sollen Kinder und Jugendliche der Graf Recke Erziehung & Bildung die Gelegenheit zu dieser besonderen Erfahrung erhalten.

Ein Kindertraum wird wahr

Mit der Bewegungskette wird ein Kindertraum wahr – ausrangierte Alltagsgegenstände, Besenstiele, Seile, Bälle, Bretter, Röhren, Räder, Reifen, Skateboards und vieles mehr wurden zur Verfügung gestellt. In einer ersten Phase experimentierten die Kinder und testeten zunächst die Materialien auf ihre Bewegungstauglichkeit hin. Die Kinder stürzten sich auf diese Fundgrube aus Haus und Garten, „sie hatten wahn-sinnig viele Ideen und probierten gleich einiges aus“, so Gisela Happe-Stroex zu den Anfängen. Dann sollten sie selbst Bewegungssequenzen herstellen, die nach dem ersten Anstoß keinen Impuls mehr von außen brauchen, um sich in einer Reaktionskette zu bewegen. Gar nicht so einfach, „es gab die ersten Krisen, ein wenig Neid und Konkurrenz, wenn die Nachbarn weiter waren, auch Streit um das beste Material“, so Lothar Becker, Leiter der Tagesgruppe Delfine. Geschwindigkeit, Zeit und Takt, fallen, rollen, wippen, sich drehen: „Wo lernt man sonst nebenbei so viel von physikalischen Bewegungsgesetzen?“ fragt Sabine Brockhaus.

In einer zweiten Phase sollten die einzelnen Bewegungsmodule miteinander verknüpft werden. Die Sequenzen mussten immer wieder geduldig erprobt, abgewandelt und nachgebessert werden. Da brauchte es viel Geduld und eine gute Kooperation, auch mal Mithilfe der Erwachsenen. Am weitesten kam man bei der zweiten Aktion in Wittlaer: Cedric, 16, und Julian, 14, von der Förderschule I schafften es mit Unterstützung ihres Lehrers Thomas Heiche, eine fast 15 Meter lange Kette zu bauen, die auf den Hügel abwärts führte. „Das war eine echte Herausforderung, wir mussten immer neue Versuche machen, weil die Dinge nicht gleich funktionierten“, so Thomas Heiche.

In einer dritten Phase wurden die Ergebnisse gemeinsam betrachtet. Eine Frage der Wertschätzung: Kinder führten ihre Konstrukte unter gespannter Anteilnahme der anderen vor, dokumentiert über Fotos und Videofilme, die man gemeinsam anschaute.

Was war besonders schön? „Eigentlich alles, mit den andern Sachen suchen und bauen und probieren, ganz cool“, meint Luisa, neun Jahre. Gisela Happe-Stroex bilanziert: „Die Kinder haben einfach losgelegt und durchgehalten. Versuchen, probieren, scheitern, dranbleiben, und alles gemeinsam – so geht das!“



Mal sehen, was jetzt passiert!

Foto: Künstle

Licht und Schatten

Sie bezeichnen sich selbst als **Überlebenskünstlerinnen**: Eine Gruppe von Frauen, die ihre Erfahrungen und Gefühle in Bilder und Gedichte übersetzen, stellen ihre Werke gemeinsam im Café des **Sozialpsychiatrischen Zentrums** aus.

Von Janet Eales

Düsseldorf Das Café ESS PE ZET im Sozialpsychiatrischen Zentrum (SPZ) an der Grafenberger Allee ist immer wieder Ort wechselnder Ausstellungen von Klienten der Einrichtung. Auf der – gut besuchten – jüngsten Vernissage im Rahmen des Kunstforums EigenART gab eine Gruppe von Frauen einen Teil von sich selbst preis, frei nach Birgit M., einer der Ausstellenden: „Wer sich bremst, dem quietscht die Seele.“

Birgit M. drückt damit aus, was sich auch in den anderen Werken vermittelt: Trotz aller Probleme und Belastungen gilt es, die Fassung zu bewahren und seinen Weg immer wieder neu zu suchen, Mut und Hoffnung nie aufzugeben. Dazu dient ihnen allen die Kunst, aber auch die Gesprächsgruppe im Sozialpsychiatrischen Zentrum, aus der die Idee für diese Ausstellung hervor ging.

Den Künstlerinnen gemeinsam ist, dass sie von Kind an Interesse an Kunst hatten. Alicia S. erdichtet Figuren wie den „Seelenvogel“ und malt einen „Wirbelsturm der Gefühle“, wie sie selbst sagt. Sigrid H. hingegen überlässt die Deutung ganz dem Betrachter. Kubistische Formen in einem reduzierten Gesicht mit ausdrucksvollen Augen erinnern an Picasso. Immer wieder scheint dieselbe Figur, mal als Buddha, mal als Clown die Szenerie zu beherrschen. Gundula K. hingegen malt Aquarelle, aber auch bunte, wie Illustrationen anmutende Formate.

„An den Ohren vom Ende der Welt aufgespießt höre ich die Fischgründe der Lebenden und Toten eingefangen in den Netzen von Werden und Vergehen“, dichtet Sigrid H. und lässt mit ihrer bildhaften Sprache beim Leser viel Raum für eigene Interpretationen.

Der Abend hatte sehr viel Atmosphäre und Flair. Die entstand sicher auch dadurch, dass einige der Gedichte persönlich vorgelesen wurden. Bei Fingerfood und Getränken tauschten sich die Besucher über ihre Eindrücke aus. Wer wollte, konnte auch mit den Künstlerinnen ins Gespräch kommen



Eines der Bilder der Überlebenskünstlerinnen.

Foto: Sozialpsychiatrie & Heilpädagogik

und erfahren, dass Alicia S. großes Vorbild Edvard Munch ist und Sigrid H. keine großen Pläne mehr hat – außer „gern ein Studium an der Kunstakademie aufzunehmen“.

Dann darf man wohl gespannt sein auf den weiteren Werdegang der Künstlerinnen, die ihre Lebensphilosophie so gut in Bilder und Worte kleiden wie Birgit M.: „Wo bleibe ich, wenn es mir nicht gelingt, mich zu befreien?“

INFO

EigenART

Das Kunstforum EigenART organisiert seit Anfang des Jahres regelmäßige **Ausstellungen** von Künstlern unterschiedlicher Richtungen im Sozialpsychiatrischen Zentrum (SPZ). **Besucher und Freunde** präsentieren hier Malerei, Dichtung oder Skulpturen.

Kunst macht stark

Kreativ zu werden und etwas zu schaffen, ist gerade für **ältere Menschen**, die zunehmend mit ihren altersbedingten Einschränkungen konfrontiert sind, wichtig. Gleichzeitig finden sie darin neue Ausdrucksmöglichkeiten, erklärt **Petra Hantusch** im Interview.



In der Malgruppe treffen sich Bewohner des Walter-Kobold-Hauses zum Malen und fachlicher Anleitung.

Foto: Bannert

Düsseldorf-Wittlaer (rbd) Welche Rolle spielt die Motivation zur Kreativität in der Altenhilfe?

In den vergangenen Jahren hat sich im Walter-Kobold-Haus ein kunsttherapeuti-

ches Angebot im Rahmen der sozialen Betreuung der Bewohner etabliert und bewährt. Einmal pro Woche treffen sich Interessierte zum Malen unter der fachlichen Begleitung von Frau Rösner, einer Mitarbeiterin des sozialtherapeutischen Dienstes mit künstlertherapeutischer Zusatzausbildung.

Was ist die Zielsetzung des kunsttherapeutischen Angebotes?

Hier geht es ja nicht in erster Linie darum, Kunst zu produzieren. Kunst steht vielmehr für „kreativ sein“, für den Prozess des Gestaltens. Die Bewohnerin oder der Bewohner gestaltet und schafft sein eigenes Werk und findet dadurch nonverbale Ausdrucks- und Kommunikationsmöglichkeiten. Gerade für demenzerkrankte Menschen, die sich auf übliche Weise oft kaum mehr äußern, bietet die Kunsttherapie einen Weg sich auszudrücken. Kunst ist hier eine Alternative, wenn gewohnte Kommunikationswege versperrt bleiben.

Was bewirkt diese Art der künstlerischen Betätigung bei den Teilnehmenden?

Menschen, die ständig ihre Defizite erleben, können hier eine positive Erweiterung der eigenen Möglichkeiten erleben. Das Erschaffen eines Bildes gibt ein Gefühl von Stärke. Man schafft etwas alleine. Die Selbstständigkeit wird gefördert und das Selbstwertgefühl gestärkt. Kreativ sein schärft die Sinne, fördert die Wahrnehmung. Lebensqualität kann gesteigert werden. Durch das kreative Gestalten können Gedanken, Gefühle und Erinnerungen aktiviert und ausgedrückt werden. Das breite Spektrum der kunsttherapeutischen Herangehensweise ermöglicht gleichzeitig eine flexible Arbeitsweise mit den einzelnen Teilnehmenden und ihren individuellen Fähigkeiten.

Petra Hantusch ist Leiterin des Sozialtherapeutischen Dienstes im Walter-Kobold-Haus, Zentrum für Pflege und Rehabilitation in Düsseldorf-Wittlaer.



Petra Hantusch

Foto: Künstle

Erinnerungen im Koffer

Mit **Themenkoffern** reisen ehrenamtliche Mitarbeiter der Diakonie durch Seniorenzentren. Darin findet sich eine Vielzahl von historischen Gegenständen. Gerade **demenziell erkrankte Menschen** erinnern sich dadurch an ihre **Vergangenheit** und kommen ins Gespräch.

Düsseldorf-Wittlaer Themenkoffer heißen die Taschen, aus der ehrenamtliche Mitarbeitende der Diakonie in Seniorenzentren eine Vielzahl von Gegenständen aus der Vergangenheit hervorzaubern, die bei den meisten Bewohnern viele positive Erinnerungen hervorrufen. Ziel ist es, dadurch ins Gespräch zu kommen – auch mit sonst eher verschlossenen älteren, häufig demenziell veränderten Menschen.

Auch die Bewohner des Walter-Kobold-Hauses hatten schon das Vergnügen. Auf Einladung des Seniorentreffs brachte eine Mitarbeiterin den Koffer zum Thema „Kochen – gestern und heute“ mit. Und wirklich gab es jede Menge Gesprächsstoff, als der Koffer ausgepackt wurde. Alte Küchenutensilien kamen zum Vorschein, überwiegend aus Holz, Keramik und Blech

gefertigt, alles handbetrieben, keine Spur von Edelstahl und Elektronik. Kochbücher, zum Teil aus den Anfängen des 20. Jahrhunderts, oder auch Lebenspraktisches wie etwa die Angabe, wie viel Pferde samt Haaren für wie viel Silbergroschen man benötigt, um eine Rosshaarmatratze zu fertigen, waren ebenfalls im Koffer zu finden. Es gab Rezepte gegen alle möglichen Wehwehchen, vom Zahnschmerz bis zum Hühnerauge, vom Schnupfen bis zur Magenverstimmung mit all ihren üblen Folgen.

Zum Repertoire der Koffer gehören weitere Themen wie alte Spieldosen, Theatergeschichte, Ansichtskarten im Wandel der Zeit und die Kulturgeschichte des Waschens. Jede Reise in die Vergangenheit ist für die Bewohner ein Ausflug in das zurückliegende Leben.



Ein Blick in den Themenkoffer.

Foto: Wohnen & Pflege



PAPIER
IST
GEDULDIG.

- Drucken**
- Blindprägen**
- Entwerfen**
- Setzen**
- Nuten**
- Stanzten**
- Kuvertieren**
- Versenden**

DRUCKEREI **PERPEET**

Krummenweger Straße 22
 40885 Ratingen-Lintorf
 Telefon 02102/32051
 Telefax 02102/39225
 info@druckerei-perpeet.de
 www.druckerei-perpeet.de

Senioren- und Kulturzentrum

Im Walter-Kobold-Haus und anderen Einrichtungen der Graf Recke Wohnen & Pflege gehen Künstler ein und aus. Es gibt **Live-Konzerte** und Künstlern wird seit Jahren die Möglichkeit geboten, ihre Werke in den Häusern **auszustellen**. Davon profitieren alle Beteiligten.

Düsseldorf-Wittlaer Viele Bewohnerinnen und Bewohner von Seniorenzentren sind nicht mehr in der Lage, kulturelle Veranstaltungen und Konzerte außer Haus zu besuchen. Daher bieten die Einrichtungen der Graf Recke Wohnen & Pflege ein vielfältiges Kultur – und Veranstaltungsprogramm an. Seit zehn Jahren arbeitet der Bereich mit dem Verein Yehudi Menuhin – Live Music Now Rhein-Ruhr zusammen und bietet zwei Mal jährlich ein Klassik Konzert im Walter-Kobold Haus an. So wird der Multifunktionsraum zum Konzertsaal.

„Das Angebot wird von den Freunden der klassischen Musik sehr gut angenommen“, berichtet Petra Hantusch, Leiterin des Sozialtherapeutischen Dienstes. Neben der musikalischen Darbietung geben die jungen Musiker Erläuterungen zu den einzelnen Musikstücken, Komponisten und den Instrumenten.

Ein besonderer Musikgenuss wurde im Oktober 2010 geboten. Zwei Künstlerinnen begeisterten ihr Publikum mit Harfe, Oboe und Englischhorn und spielten Stücke von Händel, Bach, Donizetti und Lehar.

Dankesbrief

Im Anschluss an das letzte Konzert bekam Petra Hantusch einen Brief von einer Angehörigen, in der sich die Frau eines Bewohners herzlich für das Konzert bedankte. „Bevor mein Mann krank wurde, sind wir immer zu den Düsseldorfer Symphonikern gegangen. Da es nun nicht mehr geht, ist unsere Freude doppelt so groß, dass Sie es ermöglichen in Ihrem sehr schönen und gut geführten Haus, Konzerte dort wahrzunehmen.“

Auch die bildende Kunst ist regelmäßiger Gast im Walter-Kobold-Haus. Die Nachfrage wächst und in diesem Jahr waren schon zwei Ausstellungen zu sehen. Vom 18. September bis 16. Oktober 2011 werden die Werke von der Düsseldorfer Künstlerin Sabine Kurtin unter dem Motto „Farbenfreude“ ausgestellt. Auch für das Frühjahr 2012 liegt schon eine Buchung vor.



Der Ausstellungsort Altenheim erreicht Bewohner, Angehörige, Künstler, Mitarbeiter und Gäste.

Foto: Wohnen & Pflege

„Die Wahl des Ausstellungsortes Altenheim bietet älteren Menschen die Möglichkeit, Kunst hautnah zu erleben, aber auch die alten Menschen in den Mittelpunkt der Kunstinteressierten zu rücken“, erklärt Petra Hantusch. „Es bietet darüber hinaus Nachbarn aus dem Stadtteil auch die Gelegenheit, zwanglosen Kontakt mit der Senioreneinrichtung aufzunehmen.“

Kritische Diskussion

Dass die Werke nicht jedem gleichermaßen gefallen, gehöre dazu, so Hantusch. „Wir wollen zur kritischen Diskussion und Auseinandersetzung anregen, über die Bilder miteinander ins Gespräch kommen. Beim gemeinsamen Betrachten der Bilder steht aber oft sehr schnell fest, welches das Lieblingsbild ist.“

Für interessierte Aussteller steht Petra Hantusch unter der Telefonnummer 0211/4055-472 als Ansprechpartnerin zur Verfügung.

www.graf-recke-stiftung.de/wohnen-pflege

INFO

Musik heilt und tröstet

„Musik heilt, Musik tröstet, Musik bringt Freude“ – das war die frühe Erfahrung des weltberühmten Geigers **Yehudi Menuhin**. Der Humanist und Weltbürger verstand Musik nicht nur als Kunst, sondern als Beitrag zu einer besseren Gesellschaft. Dieser Gedanke liegt der von ihm 1977 in Großbritannien gegründeten Organisation Live Music Now zu Grunde. Live Music Now vermittelt die Überzeugung, dass **Musik auch Therapie** ist, und fördert dabei junge, besonders qualifizierte Künstler, die am Beginn ihrer Karriere stehen. Die Musik soll Menschen zugute kommen, die aufgrund ihrer Lebensumstände nicht in Konzerte gehen können. Das Musizieren gibt den Zuhörern Kraft und Trost und ist für den Musiker eine prägende, für eine erfolgreiche Karriere wichtige Erfahrung.

Quelle: www.livemusicnow.de

Graf Recke rennt

An der Vorausscheidung zur **Deutschen Firmenlaufmeisterschaft** nahmen auch elf Läufer aus der Graf-Recke-Stiftung teil.

Dicht gedrängt begaben sich 4.000 Läuferinnen und Läufer aus 210 Unternehmen auf die 6,6 Kilometer lange Strecke. Start und Ziel des Laufs: die Düsseldorfer ESPRIT-Arena. Bei der Düsseldorfer Vorausscheidung zu den Deutschen Firmenlaufmeisterschaften war erstmals ein Team der Graf-Recke-Stiftung dabei, für das sich elf Läufer nach dem Wettbewerbsmotto „Raus aus der Berufskleidung, rein in die Laufmontur!“ auf den Weg machten.

Deren Fazit war nach getaner Laufarbeit rundum positiv: Tolle Stimmung, professionelle und doch lockere Atmosphäre, und die meisten erreichten ihre persönliche Zeitvorgabe. Einig waren sich die Läufer der Graf-Recke-Stiftung auch, dass 2012 deutlich mehr Graf-Recke-Mitarbeitende am Start sein sollten.



Die elf Graf-Recke-Läufer nach Zieleinlauf.

Foto: Kunstle

Die schnellsten, fittesten und kreativsten Teilnehmer aus acht Vorausscheidungen qualifizieren sich für das Finale in Berlin. Die Graf-Recke-Läufer haben sich erwartungsgemäß nicht qualifiziert, erreichten aber mit einem Platz 57 von 210 teilnehmenden Unternehmensmannschaften ein respektables Ergebnis. Nicht nur deshalb denken die diesjährigen Läufer schon hochmotiviert ans nächste Jahr. Vielleicht, so überlegen sie, läuft dann ja auch der Vorstand mit!

Debüt für das Integrative Sportfest der Region Mettmann

Langenfeld Rund hundert Sportler kämpften beim 1. Integrativen Sportfest der Region Mettmann um Urkunden, Medaillen und einen Wanderpokal. Der Heilpädagogische Verbund der Graf-Recke-Stiftung veranstaltete das sportliche Event gemeinsam mit dem LVR-HPH-Netz Ost und dem LVR-Berufskolleg Düsseldorf auf dem Gelände der Klinik in Langenfeld. Nach dem Geländelauf konnten die Teilnehmer Geschick und Ausdauer an zahlreichen, fantasievollen Übungen, die die



Foto: Sozialpsychiatrie & Heilpädagogik

Schüler des Berufskollegs ausgetüftelt hatten, erproben. Den Abschluss bildete das Fußballturnier. Nach einer Stärkung mit Würstchen und Getränken wurden Urkunden, Medaillen und Pokale verliehen. Da der Fußballpokal ein Wanderpokal ist, steht bereits fest: Die Veranstaltung wird wiederholt!

Expertenvorträge in Düsseldorf und Hilden

Düsseldorf/Hilden Zu drei Expertenvorträgen lädt die Graf Recke Wohnen & Pflege im September: Am 6. September referiert Rechtsanwalt Christian Müssemeyer ab 18 Uhr im Seniorenzentrum Zum Königshof, Unterrather Straße 60 in Düsseldorf, über „Testament und gesetzliche Erbfolge“. Den gleichen Vortrag hält er noch einmal am 22. September, 18 Uhr, im Walter-Kobold-Haus, Einbrunger Straße 71 in Wittlaer. Am 21. September referiert Prof. Martin Schnell im Dorotheenpark, Horster Allee 7 in Hilden, zum Thema Ethik.

www.graf-recke-stiftung.de/news

Stellen Sie sich mal bitte vor...

Wer sind die Mitarbeitenden, die vor Ort mit den von uns betreuten Menschen arbeiten? Wir fragen nach. Heute stellt sich **Izabela Otten** aus dem Seniorenzentrum Zum Königshof in Düsseldorf-Unterrath vor.



Izabela Otten

Foto: Wohnen & Pflege

Vor einigen Jahren habe ich meine Ausbildung als examinierte Altenpflegerin abgeschlossen und anschließend in diesem Bereich mit verschiedenen Aufgaben gearbeitet. Während dieser Zeit habe ich die vielfältigsten Erfahrungen im Umgang mit pflegebedürftigen Menschen und deren Problemen machen können. Im Jahr 2007 habe ich zusätzlich eine Weiterbildung zur Pflegedienstleitung absolviert. Zu Beginn dieses Jahres habe ich mich entschieden, die Herausforderungen einer Pflegedienstleiterin anzunehmen und arbeite seit Februar

dieses Jahres im Seniorenzentrum Zum Königshof in Düsseldorf-Unterrath in dieser Position.

Zu meinen Aufgaben gehört es, auf die ordnungsgemäße Einhaltung der Pflegeprozesse und deren mögliche Optimierung zu achten. Im Mittelpunkt steht für mich hierbei immer die individuelle Betreuung der Bewohner mit einem fachkompetenten und motivierten Team. Mit meiner Arbeit möchte ich dazu beitragen, dass die Mitarbeiter im Königshof ihre Aufgaben bestmöglich erfüllen können. Dazu möchte ich gezielter auf die einzelnen Mitarbeiter eingehen und deren Fähigkeiten fördern und fördern, damit sie in ihrem Aufgabenbereich optimal eingesetzt werden. Auf dieser Basis möchte ich die bestmögliche Betreuung und Versorgung unserer Bewohner sicherstellen. Die vielfältige Arbeit mit den Menschen in den verschiedenen Bereichen bereitet mir täglich große Freude.

Abenteuer, Vertrauen, Teamwork

Acht Personen stehen auf einer Plane und müssen diese umdrehen, ohne sie zu verlassen. Wie das geht? Auf jeden Fall nur mit Teamwork! Die **Projektwoche der Förderschule** bestand aus solchen und anderen Herausforderungen – auf der Strecke blieb am Ende nur Hans Muff.



Santa Maria sticht in den Grünen See.

Foto: Künstle

Von Beate Simon

Ratingen/Düsseldorf/Duisburg Der Himmel hängt grauverhangen über dem Grünen See in Ratingen, doch am Ufer herrscht geschäftiges Treiben. Die letzten Seile und Gurte werden um das selbstgebaute Floß gezurt, dann wird das Leichtgewicht zu Wasser gelassen. Domenic, 16, einer der Floßbauer, wundert sich: „Mit vier Plastiktonnen und ein bisschen Holz bekommt man ein richtiges Schiff hin.“ Natürlich gibt es eine Schiffstaupe – heute auf den Namen Santa Maria –, und nun kann man unbekümmert in See stechen im Angedenken von Hans Muff, dem Floß von gestern, das ist leider gekentert.

Abenteuer, Erlebnis, Vertrauen, Teamwork – so lauteten die Leitmotive der Projektwoche an der Förderschule I der Graf-Recke-Stiftung. Die erlebnispädagogische Woche fand einen guten Anklang bei Mitarbeitenden und Teilnehmenden. Alle Angebote standen im Zeichen des eigenen Erlebens, dem Handeln in der Gruppe und in der Natur. Ziel war es, sich selbst bei ungewohnten Herausforderungen neu zu erfah-

ren und persönliche Erfolge in ungewöhnlichen Zusammenhängen gemeinsam mit anderen zu erleben. Es gab mehrere Aktionsorte, die die eigene Geschicklichkeit und Beweglichkeit erforderten: Im Hochseilgarten in Duisburg-Wedau musste man sich trauen, nach verschiedenen Schwierigkeitsgraden etwa eine Stunde in bis zu fünf Metern Höhe durch den Wald zu klettern. Beim Orientierungslauf im Angermunder Forst galt es, eine Karte an einem großen Baumstamm zu finden. Bei Niedrigseilkonstruktionen an der Kastanienwiese konnte man lernen, Seile und Taue stabil zu schlingen und daran Balance zu üben, in der Schulturnhalle war eine Bewegungslandschaft aufgebaut, in der man einen Parcours durchlief, der ganz auf Kooperation aufgebaut war. Die Teilnehmer – drapiert als Blinde – konnten nur gemeinsam Hindernisse überwinden und ans Ziel gelangen.

Die Fahrradtour um die Duisburger Sechsen-Seen-Platte wurde ab und zu vom Regen unterbrochen. Die Gruppen wurden professionell begleitet von verschiedenen Arbeits- und Werkstattteams der erlebnispädagogisch erprobten Mitarbeiter der Cat-

weasel GmbH, eingeteilt waren sie nach Alter und erforderlichen Vorkenntnissen, aber alle Gruppen nahmen täglich wechselnd an allen Angeboten teil. Wer gar nicht mitmachen wollte, durfte aber nicht faul sein, jeden Tag wurde für alle ein Salat zubereitet, das hieß dann Schnibbeln und Schneiden.

Ganz unterschiedliche Selbstversuche wurden angestoßen und damit auch persönliche Grenzerfahrungen ausgelöst. Ein Hauptanliegen der Projektwoche war das bewusste Handeln als Gemeinschaft, die Gruppe soll zusammen wachsen, damit sich die Einzelnen einlassen, sich selbst und einander vertrauen können. Klaus Günther, Leiter der Förderschule I erzählt von einleitenden Versuchen: „Acht Personen stehen auf einer Plane und müssen es schaffen, diese Plane umzudrehen, ohne die Plane zu verlassen. Das schafft man wohl kaum allein.“

Ob man sich beim Klettern gegenseitig sichert oder gemeinsam einen Ort im Wald findet oder ein Floß baut, bei der Erfahrung, wie wertvoll gemeinsames Handeln ist, kam man in dieser Woche ein gutes Stück weiter und die Schüler konnten etwas von der guten Stimmung in die Ferien mitnehmen.

INFO

Sie machen es möglich

Ohne finanzielle Unterstützung wäre die Schulprojektwoche nicht möglich. Seit 2005 engagiert sich die **Johanniter Hilfsgemeinschaft Düsseldorf** für dieses Angebot. Einmal im Jahr gibt es ein **Benefizkonzert in der Johanneskirche** in Düsseldorf, dessen Einnahmen als Spendengelder verwendet werden. Eine Vertreterin der Johanniter Hilfsgemeinschaft, Dr. Corinna Meyer zu Schwabedissen, nahm am Besuch der verschiedenen Veranstaltungsorte der Projektwoche teil und zeigte sich beeindruckt von der Kooperativität und ausgeglichenen Stimmung unter den Jugendlichen.

Immer auf TraB

Samstag ist TraB-Zeit: Junge Erwachsene mit Behinderungen gestalten und verbringen gemeinsam ihre **Freizeit**.



Angie, Marco, Sonja Volland, Tammy und Jens treffen sich am Bahnhof.

Foto: Erziehung & Bildung

Von Sonja Volland

Düsseldorf Es ist Samstag, kurz vor elf Uhr morgens. TraB-Zeit! Die zehn Besucher, die schon vor der Türe stehen, warten ungeduldig, denn sie alle haben eines gemeinsam: Hunger. Kaum sind sie drin, schon schwirren alle herum und beginnen den Tisch zu decken. Durch die großen Glasscheiben des Gehörlosenwarterraumes kann man das bunte Treiben von außen betrachten. Betritt man den Raum, schlägt dem Besucher sofort ein enormer Geräuschpegel entgegen, denn alle haben – gleichzeitig – etwas zu erzählen.

Sobald der Tisch gedeckt ist, sitzen alle und essen sich satt. Daniel bestellt schöne Grüße von seiner Mutter, Sevgi erzählt, dass sie später noch Reiten geht, und Oli begutachtet die vorhandenen Lebensmittel auf dem Tisch. Tammy und Jens fragen sich, was sie gleich erwartet, und Ronja bittet um die Fleischwurst. Wenn dann der letzte Krümel vom Teller geputzt wurde, springen alle auf, denn es muss gespült, gewischt, abgetrocknet, gefegt und aufgeräumt werden.

Sobald das erledigt ist, kommen alle zusammen. Diejenigen, die heute nicht an der Aktion teilnehmen wollen, verabschieden sich und gehen zum Trödelmarkt oder zurück in ihre Gruppe. Nun steht eine Schnitzeljagd auf dem Aktionsplan. Sie beginnt am Bahnhof, geht über die Jacobi-

straße und dem Jan-Wellem-Platz bis zur Altstadt ins Uerige. Die Sonne scheint und alle sind guter Dinge, denn als Team kann man auch die schwersten Aufgaben lösen, die sich die Betreuer ausgedacht haben. Nach einigen kniffligen Fragen und einem weiten Weg zu Fuß ist das Ziel erreicht und alle können sich an ihrer Apfelschorle festhalten und erwarten ihr „Schnitzel“...

So oder so ähnlich laufen die TraB-Treffen ab. TraB steht für „Treff am Bahnhof“. Der TraB ist ein Freizeitangebot für junge Erwachsene mit geistigen und seelischen Behinderungen, die ambulant und teilstationär in der ABO (Assistenz-Beratung-Organisation für angepasstes Wohnen) Düsseldorf betreut werden, aber auch an junge Menschen aus den Wohngruppen ab 16 Jahren. Ziel ist es, auch im Freizeitbereich Barrieren abzubauen und Räume zu schaffen für Integration und Inklusion, denn mit vielen netten Leuten, Spaß und einer Menge Aktion verbringen die Teilnehmenden nun schon seit über zwei Jahren ihre Samstage miteinander und machen von Düsseldorf bis Bochum das Ruhrgebiet unsicher. Mal sportlich beim Schwimmen und mal ganz entspannt beim Museumsbesuch. Carmen findet: „Es macht Spaß, hier soviel zu erleben. Man trifft auch mal andere Leute als die, die in der Gruppe wohnen!“

Sonja Volland ist Mitarbeiterin der Gruppe ABO.

Eine Nacht in der Schule

Düsseldorf-Wittlaer Freiwillig in der Schule bleiben Schüler normalerweise nicht. Wenn aber eine Übernachtungsparty ansteht, sieht das anders aus. Deshalb blieben die Schüler der C1-Klasse gemeinsam mit Klassenlehrerin Kerstin Böhme und weiteren Lehrern gern in den Klassenräumen der Primar- und Orientierungsstufe, als der letzte Unterricht vor den Ferien vorbei war.

Halb acht am Abend traf sich die Übernachtungscrew auf dem Schulhof. Nachdem die Schlafraumordnung hergestellt war machten es sich die Schüler vor der Leinwand in einem Isomatten- und Schlafsackmeer gemütlich und schauten gemeinsam den Film „Die rote Zora“. Währenddessen wurde frisches und selbstgemachtes Popcorn (Variante süß oder salzig) serviert. Im Anschluss hatten die Schüler ihr Aufwärmtraining für das Nachtfußballspiel gegen die Lehrermannschaft. Nach einem spannenden Kampf um den Sieg gewannen die Fußballer der C1-Klasse am Ende allerdings nur knapp beim Elfmeterschiessen.



Foto: Erziehung & Bildung

Danach hieß es ab in die Kiste, damit am nächsten Morgen alle fit und munter für den Besuch in der Kirche waren. Denn schon um sieben wartete dort Pfarrer Dietmar Redeker mit dem Frühstück. Gut gestärkt ging es danach zum Aufstieg in den Glockenturm. Nach spannenden Informationen zur Geschichte der Kirche und ihrer vier Glocken durften die Teilnehmer diese auch klanglich aus nächster Nähe auf sich wirken lassen. Wieder heil unten angekommen hieß es dann nach einem tollen Klassenerlebnis: Zeugnisse und ab in die Ferien!

Gemeinsam Chancen verbessern

Sie haben ein gemeinsames Ziel: Die **Integration** benachteiligter Jugendlicher. Nun bringen die **Jugendberufshilfe Düsseldorf** und die Graf-Recke-Stiftung ihre Kompetenzen zusammen, um Jugendliche auf ihrem Weg in eine berufliche Zukunft flexibel und individuell zu unterstützen.



Von links: Johannes Horn, Ulrich Lilie, Petra Skodzig, Peter Walbröl, Jürgen Peters.

Foto: Jugendberufshilfe Düsseldorf

Düsseldorf Die Jugendberufshilfe Düsseldorf GmbH (JBH) und die Graf-Recke-Stiftung haben sich die berufliche und soziale Integration benachteiligter Jugendlicher in die Gesellschaft zum Ziel gesetzt. Vor diesem Hintergrund wurde durch beide Träger ein Kooperationsvertrag geschlossen, um die Eingliederungschancen der jungen Menschen gemeinsam weiter zu verbessern.

Anlass für die Kooperation sind Weiterentwicklungen der Arbeits- und Qualifizierungsangebote des Geschäftsbereiches Graf Recke Erziehung & Bildung. Die bisherigen Ausbildungsangebote des Arbeitspädagogischen Zentrums (APZ) werden zum 31. Juli 2012 aufgegeben. Ersetzt werden sie durch drei Bausteine für zielgruppenspezifische Angebote. Auf Seiten der Graf-Recke-Stiftung sind dies die Projekte AQUIN (Arbeit-Qualifikation-Integration) und BUS (Beruf und Schule).

Im Projekt AQUIN werden die Jugendlichen an Ausbildungsbedingungen herangeführt. Dabei bietet das Projekt annähernd reale betriebliche Bedingungen und Arbeitsabläufe. Die Jugendlichen bearbeiten sowohl Aufträge aus der Graf-Recke-Stiftung und ihren angeschlossenen Einrichtungen als auch externer Kunden, sofern deren Ansprüche die Möglichkeiten der Jugendlichen nicht überfordern. Die Anerkennung durch die Kunden ist dabei ein wichtiger Motivationsfaktor. Gleichzeitig

werden die Jugendlichen sowohl in den Arbeitsprozessen als auch in ihrer Freizeit sozialpädagogisch eng begleitet.

Das BUS-Projekt richtet sich an Schüler, die den Hauptschulabschluss in der Regelzeit nicht schaffen. Das schulische Ganztagsangebot an der Förderschule für emotionale und soziale Entwicklung wird eng mit den Werkstätten des Geschäftsbereiches Graf Recke Erziehung & Bildung verzahnt und soll den Teilnehmenden zum einen den Einstieg in die Arbeitswelt ermöglichen sowie zum anderen auch die Perspektive für einen schulischen Abschluss offen halten. Das Projekt BUS ersetzt das bisherige Berufsorientierungsjahr.

Als dritter Baustein wird das vormalige Element der Ausbildung künftig vollständig durch die Kooperation mit der Jugendberufshilfe Düsseldorf abgedeckt. Der Ausbildungsvertrag wird dabei weiterhin zwischen der Graf-Recke-Stiftung, Geschäftsbereich Graf Recke Erziehung & Bildung, und dem Jugendlichen geschlossen, die Ausbildung selbst wird in der Jugendberufshilfe Düsseldorf durchgeführt. „Mit der Modularisierung und Durchlässigkeit der individualisierten Angebote erhalten ausbildungswillige Jugendliche weiterhin die Möglichkeit zu qualifizierten Ausbildungsabschlüssen“, verdeutlicht Peter Walbröl, Geschäftsführer der Jugendberufshilfe Düsseldorf. „Diejenigen, die noch nicht so weit sind, werden in unseren Projekten an den Arbeitsprozess herangeführt und können ihre Fähigkeiten in Praktika und Erprobungsphasen trainieren.“

Johannes Horn, Leiter des Jugendamtes der Landeshauptstadt Düsseldorf, dankt beiden Trägern „für ihre Bereitschaft, sich aufeinander einzulassen und die beiden großen Aufgaben der Jugendhilfe – Erziehung und Bildung – miteinander zu verknüpfen. Damit erhöhen wir die Durchlässigkeit und Flexibilität der vorhandenen Angebote und können die Jugendlichen auf ihrem Weg noch

Fortsetzung auf Seite 17



Blick in die Metallwerkstatt der Graf Recke Erziehung & Bildung.

Foto: Bannert

Schulabschluss Hilden

Sie haben gekämpft und sie haben ihre Abschlüsse geschafft. Jetzt können **Kerstin** und **Jennifer** ihre Pläne weiterverfolgen.



Kerstin und Jennifer freuen sich auf ihre Zukunft.

Foto: Künste

Hilden (sim) Es ist geschafft: Zwei Bewohnerinnen aus der Wohngruppe Arche halten strahlend ihre Zeugnisse hoch, keine selbstverständlichen Erfolge bei den schwierigen Lebensgeschichten der Mädchen.

Kerstin Meschter, 16 Jahre, hat ihren Hauptschulabschluss nach der Klasse 10 A an der Theodor-Heuss-Hauptschule in Hilden absolviert. Sie möchte nun das Handelsschule Berufskolleg in Leverkusen-Opladen besuchen und einen Realschulabschluss erreichen. Für die weitere Zukunft plant sie eine Ausbildung als Verkäuferin im Einzelhandel. Jennifer Schoen aus Lohmar, 17 Jahre, beendete ihre Schulzeit an der Ferdinand-Lieven-Förderschule mit einem Abschluss der Fachrichtung Lernen. Sie wird ihre Ausbildung mit einer halbjährigen Berufsvorbereitungsmaßnahme fortsetzen

Ein gutes Ende

Düsseldorf-Wittlaer (sim) Unter dem Motto „Es ist zu einem guten Ende gekommen“ lud die Förderschule I der Graf-Recke-Stiftung in Düsseldorf-Wittlaer zur Schulentlassfeier ein. Zehn Schülern wurden ihre Zeugnisse mit unterschiedlichen Abschlüssen überreicht. Vier Schüler erhielten ihren Hauptschulabschluss nach der Klasse 10 A; dafür mussten sie sich der Zentralen Abschlussprüfung stellen. Die einjährige Vorbereitung auf diesen Abschluss war für alle Teilnehmenden erfolgreich.

Nun kann es weiter gehen. Die Abgänger haben unterschiedliche Perspektiven: Sie

und mit einer hauswirtschaftlichen Ausbildung an der Gemeinnützigen Gesellschaft gegen Arbeitslosigkeit (GGA) Langenfeld beginnen. Lange war zweifelhaft, ob sie einmal lesen lernt. „Das war mein Ziel“, sagte sie, „mir haben viele geholfen, ich lese jeden Tag, und tue es jetzt auch gern.“

Beide Mädchen leben gern in Hilden, Kerstin seit zwei Jahren, Jennifer seit drei, „da langweilt man sich nie“, meint Jennifer und zählt die vielen Freizeitangebote auf, die man nutzen kann, vom wöchentlichen Reiten bis zum Tanzen und Singen auch für Aufführungen beim Sommerfest. „Wenn man mal was hat, ist immer einer da zum Quatschen“, sagt Kerstin, „man muss nichts in sich reinfressen, man kann mit einem Betreuer reden, viel unternehmen auf dem Gelände und einfach Spaß haben.“ Sie freut sich auf eine Freizeit in Husum, angeboten von der Einrichtung, danach bleibt sie mit ihren Eltern noch weitere zwei Wochen in Husum.

Der Ernst des Lebens beginnt

Für Jennifer beginnt der Ernst des Lebens schon ein wenig eher: Sie hat es übernommen, in den Sommerferien die Küchenarbeit in der Arche zu übernehmen, „und zwar alles, Kochen für alle, putzen und sauber machen.“ Letzteres tut sie gern, „Putzfee“ nennt man sie manchmal. Kochen, das macht sowieso Spaß, „Und wenn's einem nicht schmeckt, Pech gehabt.“

werden Ausbildungen antreten, ihre Fachoberschulreife oder das Fachabitur anfragen oder am BUS-Projekt in den Werkstätten der Graf Recke Erziehung & Bildung teilnehmen. Dazu werden zwei von ihnen ein weiteres Jahr an der Schule bleiben.

Thomas Heiche, Konrektor der Förderschule I betonte, dass auch die Lehrer die Schüler gehen lassen müssen, mit denen sie einen langen Weg gemeinsam gegangen sind. Er wünschte den Schülern, dass es ihnen gelingen möge, aus ihren Stärken zu leben und dass sie das nächste Stück Leben zuversichtlich wagen.

Dieser Weg wird kein leichter sein

Düsseldorf-Wittlaer Das Wetter sorgte dafür, dass die Entlassfeier des Hauses Heckenwinkel in Düsseldorf-Wittlaer, in denen Schüler im Grenzbereich von Lernbehinderung zu geistiger Behinderung praxisnah und lernfeldbezogen unterrichtet werden, in die Kirche verlagert werden musste. Sieben Schüler des Hauses nahmen an ihrer Abschlussfeier teil, zwei Schüler waren aus unterschiedlichen Gründen verhindert. Mit ihrem Abschluss verlassen auch zwei Mitarbeiter der Schülerfirma „Catering Heckenwinkel“ die Schule.



Foto: Künste

Die Andacht hatten die Entlassschüler mit Pfarrer Redeker selbst vorbereitet. Der 23. Psalm wurde pantomimisch dargestellt, Maurice sang unter großem Applaus das Lied „Dieser Weg wird kein leichter sein“ (Foto). Der Segen von Pfarrer Redeker bildete den Abschluss der Andacht. Die Schüler hatten dabei Kreuze umgehängt, um sie daran zu erinnern, dass sie ihren Lebensweg nicht alleine gehen müssen. Nach der Andacht hielt Maurice noch eine bewegende Rede, in der er sich insbesondere dafür bedankte, dass die Lehrer im Haus Heckenwinkel ihm etwas zugebraut haben, was sein Umfeld und er selbst nicht erwartet hätten. Dadurch habe er das Lesen und Schreiben noch erlernt. Das sei für ihn, sein Selbstbewusstsein und seinen weiteren Lebensweg enorm wichtig. Maurice betonte: „Ich habe hier viel Liebe erfahren und bin nie als ‚Behinderter‘ abgestempelt worden.“

Hoch hinaus – tief beeindruckt

Einen Tag im Hochseilgarten verbrachte eine Gruppe von **FSJlern** der Graf Recke Sozialpsychiatrie & Heilpädagogik. **FSJlerin Marleen Scobel** und **Bereichsleiter Thomas Evers** berichten, wie sie hoch hinaus kletterten und tief beeindruckt wieder zurück kamen.



Noch auf sicherem Boden: drei der FSJler, die sich in den Hochseilgarten wagten, in der Mitte Marleen Scobel.

Foto: Sozialpsychiatrie & Heilpädagogik

Düsseldorf An einem schönen Junimorgen war es soweit: Anstatt meinen Arbeitstag im Rahmen des Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ) im Wohnhaus Humboldtstraße zu beginnen, traf ich mich mit den anderen FSJlern und Thomas Evers, Bereichsleiter im Geschäftsbereich Sozialpsychiatrie & Heilpädagogik, um gemeinsam zum Hochseilgarten am Unterbacher See zu fahren.

Wir haben diesen Ausflug genutzt, um uns näher kennen zu lernen, Erfahrungen auszutauschen und unsere Teamfähigkeit unabhängig vom Arbeitsalltag auszubauen. Diese Möglichkeit wird sonst nur in Begleitseminaren geboten, wo wir zwar FSJler aus anderen Einrichtungen kennen lernen, aber nicht ganz so hoch hinaus kommen wie an diesem Tag im Hochseilgarten.

Zahlreiche Aufgaben wie die Riesenschaukel in zehn Metern Höhe, eine 70 Meter lange Seilrutsche und vieles mehr warteten darauf, bezwungen zu werden. Dabei kann man auch schon mal an seine Grenzen stoßen – oder sie überwinden. Es kostet zu Beginn sehr viel Überwindung und Mut,

was sich jedoch meiner Meinung durch einen Zugewinn von Geschicklichkeit und Selbstbewusstsein auszahlt.

Eine wichtige Rolle spielt auch der Teamgeist, denn gemeinsam ist man stark. Man lernt, Absprachen zu treffen und seinem Partner zu vertrauen, da man sich gegenseitig absichert und ein Auge aufeinander wirft. Nachdem man ein Hindernis gemeinsam gemeistert hat, entsteht ein verbindendes Gefühl in der Gruppe.

Auch für Nicht-Kletterwillige gibt es zahlreiche Aufgaben am Boden, zum Beispiel die Sicherungsarbeiten, wobei Kooperation und Absprachen gefragt sind. Im Großen und Ganzen macht so ein Tag im Hochseilgarten sehr viel Spaß und ist eine gute Möglichkeit, um seine sozialen Kompetenzen zu erweitern. Ich würde jederzeit gern wieder an solch einer Veranstaltung teilnehmen!

Autorin Marleen Scobel absolviert ihr Freiwilliges Soziales Jahr im Heilpädagogischen Verbund.

Blick von außen

Um es vorweg zu nehmen: Unsere FSJler sind einfach klasse! Es sind junge Menschen, die sich leidenschaftlich und motiviert – und freiwillig – auf Erfahrungen in einer sozialen Einrichtung einlassen. Wir schätzen ihre Meinung von „außen“, denn sie bietet uns die Gelegenheit, unsere Arbeit immer wieder auch kritisch zu reflektieren.

Auch für die Klienten, die wir betreuen, sogenannte „behinderte“ und psychiatrieverfahrenere Menschen, sind die FSJler eine erfrischende Abwechslung im Alltag. Junge Kollegen, welche nicht so sehr der „fachlichen Brille“ verpflichtet sind, können oft unkomplizierter und unvoreingenommener in Beziehung treten.

Wir möchten nicht nur dafür werben, dass junge Menschen sich auf das Abenteuer FSJ einlassen, sondern wir wollen sie dabei auch gut begleiten. Deshalb bieten wir unseren FSJlern regelmäßige Fortbildungen und Reflektionen und einmal im Jahr einen erlebnispädagogischen Tag, diesmal im Hochseilgarten am Unterbacher See.

Das war für alle nochmal die eindrückliche Erkenntnis, wie wichtig gute Teamarbeit ist: vertrauen können, sich auf den anderen verlassen und sich sicher fühlen. Alle Beteiligten setzten sich mit Ängsten und auch Grenzen auseinander – inklusive meiner Person! Alle konnten die Erfahrung machen, dass es okay ist, bestimmte Aufgaben auch nicht zu erfüllen und sich keiner darüber lustig macht, sondern es akzeptiert.

Das sind wertvolle Erfahrungen, die eins zu eins in unsere pädagogische Arbeit übersetzt werden können. Und obendrein hat es einfach Spaß gemacht. Wir sind sehr froh, unsere FSJler während ihrer Zeit bei uns begleiten zu dürfen und von ihnen begleitet zu werden.

Autor Thomas Evers ist Bereichsleiter im Fachbereich Sozialpsychiatrie und Heilpädagogik und dort zuständig für die FSJler

Entspannter Trubel

Gutes Wetter und entspannte Atmosphäre bei den Sommerfesten der Graf-Recke-Stiftung



Schwarz und gelb sind offenbar die Farben dieses Sommers – auch beim Sommerfest in Hilden

Foto: Künstle

Düsseldorf Im Sommer scheint vieles entspannter. Bei Sommerfesten finden sich Bewohner, Klienten, Angehörige, Mitarbeitende und Gäste in entsprechend lockerer Atmosphäre zusammen. So ging es auch an einem Samstag im Juli beim Sommerfest des Sozialpsychiatrischen Verbunds auf dem Gelände der Grafenberger Allee entspannt, aber auch aufregend, lustig und laut zu. Jeder konnte sich aus dem diesjährigen Sommerfest des Sozialpsychiatrischen Verbunds das herausuchen, wonach ihm gerade war. Den ganzen Nachmittag nahmen – bei zum Glück trockenem Wetter – Bewohner, Mitarbeiter, Angehörige, Freunde und Anwohner an den verschiedenen Aktionen teil oder saßen bei Würstchen, Paella und Salat zusammen. Die haus-eigene Band „Warm up“ spielte Rock- und Popklassiker, der Solokünstler Rainald Schüchens sorgte für musikalische Umrahmung

auf der Bass-Klarinette. Sehr gut angenommen wurde ein Parcours, bei dem man seine Geschicklichkeit im Dosenwerfen, Mini-Kricket und mit der Wasserpistole ausprobieren konnte. Beim Torwandschießen konnten es die meisten Erwachsenen nicht mit den Kindern aufnehmen, die einfach besser in Übung waren.

Bunte Mischung in Hilden

Auch beim Sommerfest auf dem Hildener Campus fanden sich die Gäste in der gewohnten Mischung aus Jahrmarkt, Spielparadies, Open-Air-Konzert und Biergarten wieder. Aufgrund der späten Sommerferien fand das Hildener Fest dieses Mal schon vor den Ferien statt. Zwei Wochen vorher wurde auch schon das traditionelle Sommerfest der Graf-Recke-Stiftung auf der Kastanienwiese in Düsseldorf-Wittlaer gefeiert (siehe auch Bericht auf Seite 19).



Kickern beim Sommerfest des Sozialpsychiatrischen Verbunds.

Foto: Sozialpsychiatrie & Heilpädagogik

Forts. von Seite 14: Gemeinsam Chancen verbessern

individueller begleiten, damit wir unterwegs keinen verlieren!"

„Unsere Jugendlichen haben mit vielfältigen seelischen Beeinträchtigungen, Verhaltensauffälligkeiten und sehr schwierigen Bildungskarrieren zu kämpfen“, erklärt Petra Skodzig, Finanzvorstand der Graf-Recke-Stiftung. „Mit der Kombination unserer Hilfen und der Ausbildungsangebote der Jugendberufshilfe ermöglichen wir es ihnen, in enger Abstimmung mit ihren Begleitern individuelle Ausbildungswege zu beschreiten. Im Falle von Überforderung können sie eingeschlagene Wege aber nun auch wieder verlassen und erneut Aufnahme in unseren niedrigschwelligeren Angeboten finden.“ Auf diese Weise fallen die Jugendlichen nicht in die Perspektivlosigkeit. Zudem können Anwärter aus der Jugendberufshilfe, wenn sie den Anforderungen nicht gewachsen sein sollten, die Möglichkeit nutzen, im Projekt AQUIN neue Wege zu beschreiten. „Am Ende eines solchen Prozesses kann an die Stelle eines qualifizierten Ausbildungsabschlusses sowohl ein Übergang in eine andere Maßnahme als auch ein Zertifikat für einfache Hilfstätigkeiten treten. Das ist zumindest eine Alternative zu einer staatlichen Versorgungskarriere“, beschreibt Petra Skodzig.

In Kombination mit den Wohnangeboten des Geschäftsbereiches Graf Recke Erziehung & Bildung wird bei diesen Maßnahmen jederzeit die gesellschaftliche Inklusion der Jugendlichen im Blick behalten. „Als einer der großen Träger der Kinder- und Jugendhilfe in Düsseldorf wollen wir unserer Verantwortung für die uns anvertrauten Jugendlichen auch künftig in besonderer Weise gerecht werden“, betont Pfarrer Ulrich Lilie, Theologischer Vorstand der Graf-Recke-Stiftung. „Die Kooperation mit der Jugendberufshilfe ist dabei ein weiterer gelungener Schritt zur Integration unserer Angebote und damit unserer Jugendlichen in das Gemeinwesen im Düsseldorfer Norden.“

Tischtennisbälle im Blut

Nazia Enk drischt weltweit auf kleine weiße Bälle ein – und zwar mit Erfolg! Die Malergesellin der Stiftungstochter DiFS ist Mitglied der **Tischtennis-Nationalmannschaft der Gehörlosen** und viel unterwegs. Für ihren Arbeitgeber ist das kein Problem.



Nazia Enk im Kreis ihrer Teamkolleginnen nach dem Erfolg bei der Tischtennis-Europameisterschaft.

Foto: privat

Düsseldorf-Wittlaer (rbd) Tischtennis kann man hören. Das typische Klick-klock des Balles auf Platte und Schläger und das Quietschen der Schuhe auf dem Hallenboden verraten schon akustisch, was da gerade gespielt wird. Ein schönes Geräusch für jemanden, der „Tischtennisbälle im Blut“ hat, wie Nazia Enk über sich selbst sagt. Nazia Enk spielt Tischtennis, viel und auf hohem Niveau. Gerade ist sie aus Polen zurückgekehrt. Dort hat sie an den Europameisterschaften der Gehörlosen teilgenommen und mit der Damenmannschaft eine Bronzemedaille geholt.

Mit Hörgerät gegen Hörende

Nazia Enk ist eine international erfolgreiche Gehörlosensportlerin. Auf die Geräuschkulisse muss sie an der Tischtennisplatte nicht verzichten. Ihr Hörvermögen ist seit ihrer Geburt auf 70 Prozent beschränkt, mithilfe eines Hörgerätes gleicht sie die fehlenden 30 Prozent im Alltag aus. Mit Hörgerät kämpft sie regelmäßig gegen hörende Sportler um Punkte. Ohne Hörgerät startet die 29-Jährige bei den Landes-, den Deutschen, den Europa- und Weltmeisterschaften der Gehörlosen und bei den Deafolympics. Wer übrigens mit Hörgerät in der Gehörlosenkonzurrenz antritt, erklärt Enk, „fliegt sofort raus“.

Im Gehörlosensport ist Nazia Enk internationale Spitze, in der Hörendenkonzurrenz immer noch eine tragende Säule der Bezirksklassenmannschaft von Borussia Düsseldorf. Nazia Enk meistert ihren Alltag nicht nur sportlich, sondern auch beruflich: Sie hat eine Ausbildung zur Malerin und Lackiererin gemacht und arbeitet seit eineinhalb Jahren als Malergesellin bei der Stiftungstochter DiFS GmbH.

Drei Stunden an drei Abenden

Die meiste Zeit besteht für Nazia Enk somit aus Arbeit und Tischtennis. An drei Abenden in der Woche trainiert sie bis zu drei Stunden, am Wochenende stehen Punktspiele mit dem Tischtennis-Vorzeigeverein Borussia Düsseldorf an, dazu kommen die Gehörlosensportwettbewerbe. Dass es spezielle Gehörlosenvereine gibt, erfuhr Nazia Enk erst, nachdem sie dem Tischtennis schon verfallen war. Früh hatte sie sich im „Hörendenverein“ angemeldet, „dann sagte man mir, dass es spezielle Vereine für Gehörlose und Hörbehinderte gebe“, berichtet Enk. Sie ging zum Probetraining, trat in den Gehörlosensportverband ein und spielte schon bald in der Nationalmannschaft. Reisen mit der nationalen Auswahl führten Nazia Enk in alle Welt, darunter auch schon bis nach Taiwan.

Dass sie für ihre sportlichen Ausflüge zwei bis drei Mal im Jahr bis zu zwei Wochen unterwegs ist, hat DiFS-Geschäftsführerin Daniela Baumann natürlich von Anfang an gewusst. Wirtschaftlich ist das verschmerzbar: Der freistellende Betrieb erhält für den notwendigen Sonderurlaub einen finanziellen Ausgleich durch die Deutsche Sporthilfe. Nationale Turniere finden am Wochenende statt. „Da komme ich freitags von der Arbeit und dann heißt es ‚let’s go‘“, erzählt Nazia Enk und klingt dabei eindeutig mehr fröhlich als gestresst. „Natürlich steht es einem manchmal bis hier“, sagt sie und hält die Handkante direkt unter dem Kinn. Aber das sind schlimmstenfalls Momentaufnahmen. Einmal setzte eine Knieverletzung sie fast ein Jahr außer Gefecht. Das war ihre einzige längere und eine absolut unfreiwillige Pause. Nazia Enk lächelt versonnen, wenn sie daran zurückdenkt: „Damals habe ich schon lange vor der ärztlichen Erlaubnis begonnen, wieder zu spielen – heimlich.“

IMPRESSUM

recke:in
Das Magazin der
Graf-Recke-Stiftung
Ausgabe 3/2011

Herausgeber:
Vorstand der
Graf-Recke-Stiftung
Einbrunger Str. 82
40489 Düsseldorf

Redaktion:
Unternehmenskommunikation
der Graf-Recke-Stiftung

Text und Konzept:
Dr. Roelf Bleeker-Dohmen
Fotos und Layout: Thomas Künstle

Druck & Auflage:
Druckerei Perpéet,
3.000 Exemplare

Die Graf-Recke-Stiftung ist Mitglied der
Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe

Ein Tisch erhebt sich

Ein himmlisches Mahl im Rahmen des Wittlaerer **Sommerfestes**: Die Kletterer setzten damit eines von über **1000 Zeichen**.



Prost Mahlzeit im Hochseilgarten auf der Wittlaerer Kastanienwiese

Foto: Künstle

Von **Dietmar Redeker**

Düsseldorf-Wittlaer Eine himmlische Mahlzeit nahmen zwei wagemutige Kletterer zu Beginn des Sommerfestes in Wittlaer zu sich: Im Eröffnungsgottesdienst unter freiem Himmel am Hochseilgarten wurde ein Tisch auf die wackelige „Indiana-Jones-Brücke“ gezogen. Dann kraxelten zwei Kletterer nach oben, nahmen auf Sitzkissen Platz und verzehrten ein gemeinsames Mahl.

1000 Tische für den Sonntag

Warum das? Und warum in einem Gottesdienst? Am Tag des Sommerfestes, dem 3. Juli, hatten die Düsseldorfer Kirchen zu einer piffigen Aktion eingeladen: „1000 Tische für den Sonntag“. Mit dieser Aktion wollten sie ein deutliches Zeichen gegen die große Zahl von Ladenöffnungen an Sonntagen in Düsseldorf setzen. Hausgemeinschaften, Nachbarn und Freunde wurden in der ganzen Stadt dazu aufgerufen, ihre Tische und Stühle auf den Bürgersteig zu tragen und gemeinsam ihre mitgebrachten Speisen und Getränke zu teilen. „Mit dieser Aktion möchten wir besonders junge Menschen und Jugendliche ansprechen, die gern feiern. Wir möchten deutlich machen: Je mehr Menschen sonntags arbeiten müssen, desto weniger können miteinander feiern“, sagte Thomas Schüppen von der Alt-Katholischen Gemeinde Düsseldorf. Und das ehrgeizige Ziel wurde

nicht nur erreicht, sondern sogar übertroffen: 1102 Tische kamen an dem Sonntag zusammen!

Allerdings findet das Sommerfest in Wittlaer auf der Kastanienwiese statt und nicht an der Straße. Daher die Idee, einen Tisch (und Sitzkissen) im Hochseilgarten hochzuziehen – passend zum Thema „Sonntagschutz“. Der Sonntag soll sich als Ruhetag aus dem Alltag herausheben, soll helfen, den Kopf freizukriegen, den Blick in die Weite schweifen zu lassen. Der Sonntag kann helfen, sich aufzuschwingen wie Adler – wie es beim Propheten Jesaja heißt: „Aber die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.“ Und so kann auch die grundgesetzlich festgeschriebene „seelische Erhebung“ am Tag der Arbeitsruhe verwirklicht werden.

Die beiden Kletterer im Hochseilgarten saßen stellvertretend an dem Tisch: Einer war dort für die „Reckes“, also die Bewohner und Mitarbeitenden der Graf-Recke-Stiftung. Der andere saß da stellvertretend für die Gäste des Sommerfestes, für die Öffentlichkeit. Denn bei Festen und Gottesdiensten öffnet die Graf-Recke-Stiftung ihre Tore für Nachbarn und Freunde. Mit den beiden Kletterern feierten rund 200 „Reckes“ und Gäste im Familiengottesdienst mit.

mittwoch-mittags: Weitere geistliche Zwischenmahlzeiten

Düsseldorf/Hilden Nach der ersten Auflage im Frühsommer bitten Pfarrer Ulrich Lilie, Theologischer Vorstand, Pfarrer Dietmar Redeker und Wolfgang Czaja ab September wieder zur mittäglichen Andacht in der Stiftungskirche, Einbrunger Straße 62 in Düsseldorf-Wittlaer. Auch in Hilden sollen demnächst die geistlichen Zwischenmahlzeiten angeboten werden. Ort und Zeiten stehen noch nicht fest. Die Termine werden im Internet und Intranet der Graf-Recke-Stiftung bekannt gegeben, sobald sie festgelegt wurden.

Die Reihe in Wittlaer beginnt am 14. September 2011 mit der Fragestellung „Aller Anfang ist schwer?“. Weiter geht es am 21. September mit „Herbstgefühle“. In den darauffolgenden Wochen lauten die Titel der Andachten „Kleine Liste der Dankbarkeiten“ (28. Septem-

mittwoch-mittags

geistliche Zwischenmahlzeiten
für haupt- und ehrenamtliche Mitarbeitende

Musik, Gebet und Gedanken zu den Themen

- (14. Sept.) **Aller Anfang ist schwer?**
- (21. Sept.) **Herbstgefühle**
- (28. Sept.) **Kleine Liste der Dankbarkeiten**
- (05. Okt.) **Du hast vereint in allen Zonen – Gedanken zum 3. Oktober**
- (12. Okt.) **Indian summer oder: Wie schön ist das Werk deiner Hände**
- (19. Okt.) **Von Stürmen, Wind und Säuseln**
- (26. Okt.) **Meine Zeit in deinen Händen**

Zu den „geistlichen Zwischenmahlzeiten“ laden abwechselnd ein:

Wolfgang Czaja (Gruppenleiter und Diakon)
Pfarrer Ulrich Lilie (Theologischer Vorstand der Graf-Recke-Stiftung)
Pfarrer Dietmar Redeker (Pfarrer der Gemeinde bei der Graf-Recke-Stiftung)

Jeden Mittwochmittag um 12 Uhr
14. September bis 19. Oktober 2011: 7 x 15 Minuten in der Graf-Recke-Kirche,
Einbrunger Straße 60, 40489 Düsseldorf

ber), „Du hast vereint in allen Zonen – Gedanken zum 3. Oktober“ (5. Oktober), „Indian summer oder: Wie schön ist das Werk deiner Hände“ (12. Oktober), „Von Stürmen, Wind und Säuseln“ (19. Oktober). Die Reihe schließt ab am 26. Oktober mit dem Thema „Meine Zeit in deinen Händen“. Zu diesen Veranstaltungen sind alle interessierten Mitarbeiter und Gäste eingeladen.



Wir sind Ihre Bank.

Als Genossenschaftsbank mit christlichen Wurzeln und Werten bietet die *KD-BANK* eG – die Bank für Kirche und Diakonie – Dienstleistungen, die auf die speziellen Bedürfnisse von Kunden aus dem Bereich der Evangelischen Kirche und ihrer Diakonie zugeschnitten sind.

Wir finanzieren Altenheime, Krankenhäuser, Behinderteneinrichtungen und Kindergärten – das gesamte Spektrum diakonischen Handelns. Mit unserem zertifizierten Nachhaltigkeitsfilter dokumentieren wir den verantwortungsvollen Umgang mit den Geldern unserer Kunden.

Privatkunden bieten wir alle Leistungen einer modernen Bank. Das kostenfreie Girokonto Premium bildet die Basis für die Zusammenarbeit – die Bargeldversorgung ist an über 18.000 Geldautomaten des Genossenschaftlichen Finanzverbundes bundesweit kostenfrei möglich. Lassen Sie sich qualifiziert in allen Fragen der Geldanlage, vom Sparbuch bis hin zu anspruchsvollen Wertpapierlösungen, beraten.

Informieren Sie sich über die *KD-BANK* und unsere Angebote im Internet unter www.KD-BANK.de oder rufen Sie uns einfach an. Wir freuen uns auf das Gespräch mit Ihnen.

